

EUROPA 2020: „New Skills for New Jobs“

25. Juni 2013, Wirtschaftskammer Österreich

Auf die Frage der Moderatorin **Dr. Carin Daniel Ramirez-Schiller**, welche Erwartungen sie in die Veranstaltung setze, antwortet **Mag. Catherine Danielopol-Hofer**, Leiterin der EU Koordination Bildung im BMUKK, dass sie hoffe die Veranstaltung werde einen Anstoß zu Kooperationen mit EU Bildungsprogrammen bringen. Unternehmerische Kompetenz als eine der acht Schlüsselkompetenzen soll vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung gefördert werden. Österreichische Aktivitäten gelten auf EU Ebene als Referenzmaßnahmen, vor allem in Südosteuropa wurden durch den Aufbau von Übungsfirmen Akzente gesetzt. Im Bereich Berufsbildung kommen verstärkt Anfragen aus anderen Ländern wie Spanien, Rumänien, Slowakei an Österreich. Ab Jänner 2014 werden die bisherigen EU Mobilitätsprogramme zu einem Programm, das wahrscheinlich Erasmus Plus heißen wird, zusammengeführt. 13 Milliarden € sollen dafür zur Verfügung stehen.

In einem Videostatement nennt **Elin Mc Callum** von der Europäischen Kommission, Bereich Bildung und Kultur, die Kreativität ein Herzstück im Bildungsbereich. Menschen müssen befähigt werden ihre Ideen umsetzen zu können. In allen Fächern soll die Förderung der unternehmerischen Kompetenz verwirklicht werden, „learning by doing“ und „learning by discovering“ sind sowohl im formalen als auch im nonformalen Bildungsbereich wichtig. Dazu bedarf es aber der Zusammenarbeit aller Beteiligten. Die EU Kommission gewährt allen Interessierten die volle Unterstützung.

Valentin Mayerhofer, HAK Absolvent und European NFTE Young Entrepreneur des Jahres, schildert die Entstehung seines Projektes „Fahrradreparaturservice das nach Hause kommt“. Es entwickelte sich einerseits aus dem Unterricht durch die Vorgabe einen Businessplan schreiben und ein Jahresprojekt machen zu müssen, andererseits aus Gesprächen mit seinem Vater. Er gewann dadurch den Eindruck, dass er das, was er in der Schule lernt, im Leben auch anwenden kann. Er appelliert, Schüler/innen Mut zu machen, etwas auszuprobieren, aber auch ein eventuelles Scheitern zu akzeptieren und nicht als große Katastrophe zu sehen.

Bettina Peppek von Peppek Kommunikationsraum meint, dass jeder seinen Weg finden müsse um im Bereich Entrepreneurship reüssieren zu können. Wichtige Voraussetzungen sieht sie in dem Aufbau der inhaltlichen Kompetenz, der Entscheidungsfreudigkeit mit dem Mut auch unbequeme Entscheidungen zu treffen, der Fähigkeit die richtigen Dinge zu erkennen und zu tun, der Freude an der Arbeit und den Visionen für die Zukunft. Jugendliche brauchen aber auch Lehrer/innen die sie begeistern können.

Auf die Wirkung von Erasmusprogrammen angesprochen, antwortet **Dr. Maximilian Schachner** von der FH Krems, dass diese es ermöglichen das in den Hörsälen Gelernte im Rahmen von Praktika anzuwenden. Sie sind der Realitycheck, wo die Ausbildung auf das reale Leben trifft. Außerdem bewirken sie eine Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse. Jugendliche sollten auch dann weitermachen, wenn nicht alles problemlos funktioniert. In die Lehrveranstaltungen der FH wurde das Persönlichkeitstraining aufgenommen.

Auf die Wechselwirkung von Projekt und Politik angesprochen, sieht **Klaus Fahle**, Deutsche Nationalagentur LLL beim BIBB, in Projekten eine Antwort auf politische Vorgaben und Wünsche, die Systeme zwar nicht gleich verändern, aber Angebote für Praktiker machen können. Um Resultate zu sehen müsse man Geduld haben. Absolvent/innen rät er den Sprung in die Praxis nicht gleich nach der Schule, sondern etwa fünf Jahre später zu wagen. Für die Zusammenarbeit von Bildung und Wirtschaft in Europa wünscht er sich eine größere Offenheit und eine Verstärkung des Lernens im Arbeitsprozess.

Nach der Mittagspause spricht **Mag. Johannes Lindner**, Initiator von ifte.at und des eesi-Impulsentrums für Entrepreneurship Education im BMUKK, Prof. an der KPH Wien-Krems und der Schumpeter HAK, zum Thema Unternehmergeist und Eigeninitiative von Jugendlichen. Den Entrepreneur definiert er als Mensch der neue Ideen umsetzt, Entrepreneurship als den Prozess der Ideenentwicklung und Umsetzung. Die soziale Komponente in dem Prozess gewinnt an Bedeutung. Durch zu große Betreuung von zu vielen Erwachsenen könne ein Kind zur Unselbständigkeit erzogen werden (zwei Eltern und vier Großeltern kümmern sich um ein Kind, das allen ihr ein und alles ist). Die Schule müsse heute vieles kompensieren, was in der Familie nicht mehr geleistet werde. Bereits in Volksschule und Sekundarstufe sollte mit der Vermittlung von Entrepreneurship - Elementen begonnen werden. Zunächst gelte es die Qualifikation im engeren Sinn zu erwerben, dann die Erziehung zu Selbständigkeit und Offenheit zu fördern um zuletzt mündige Bürger/innen aus der Schule ins Leben entlassen zu können. In der BHS wurden Unternehmergeist und Eigeninitiative durch die Maturaprojekte stark gefördert, in der AHS gibt es noch einen Nachholbedarf. Wichtig ist es, Jugendlichen den Kontakt mit erfolgreichen Entrepreneurs zu vermitteln.

Dr. Barbara Ischinger, Direktorin für Bildungswesen und Kompetenzen in der OECD spricht zum Thema „Skills-Strategie der OECD“. Gleich zu Beginn verweist sie darauf, dass Kompetenzen nicht mit Qualifikationen gleichgesetzt werden können. Qualifikationen werden in den einzelnen Ländern nach sehr unterschiedlichen Kriterien vergeben. Im Jahr 2020 werde es in China mehr tertiär Ausgebildete geben als Jugendliche in ganz Europa. Je höher die Qualifikation, desto geringer das Risiko arbeitslos zu werden.

Kompetenzen tragen wesentlich zu technischem Fortschritt und Wirtschaftswachstum bei. Sie müssen zunächst entwickelt, dann aktiviert und zuletzt genutzt werden und das geschieht vorwiegend im schulischen Bereich. In Österreich funktioniert der Übergang von der schulischen Bildung auf den Arbeitsmarkt gut. Ein Problem ist aber der niedrige Bildungsstand von etwa einem Viertel der Jugendlichen und hier sind besonders Menschen mit Migrationshintergrund betroffen. Auch gut ausgebildete Migrant/innen haben es in Österreich schwerer in einem ihnen adäquaten Job arbeiten zu können. Der Unterschied in der Bezahlung zwischen Männern und Frauen und die Anzahl der in Teilzeit Arbeitenden ist bei uns besonders hoch, bei den Selbständigen liegt Österreich im letzten Drittel der OECD Länder.

Die OECD arbeitet mit einzelnen Ländern an nationalen Strategien und Österreich ist daran beteiligt. An der Evaluation der Universitäten nimmt Österreich aber nicht teil. Bei der dualen Ausbildung hat Österreich noch größere Erfolge aufzuweisen als Deutschland.

Mag. Daniela Herta, im Bundeskanzleramt mit OECD Agenden betraut, erläutert die Entwicklung einer österreichischen Kompetenz-Strategie. Österreich hat gute Arbeitsmarkt- und schlechte PISA Daten. Seit 2012 befasst sich eine Projektgruppe von BKA, BMASK, BMWF und BMUKK mit dem Thema, wo und wie sinnvoll in Kompetenzen und Qualifikationen der Menschen investiert werden könne und ob es ein Missverhältnis zwischen Angebot und Vermittlung von Skills und der Nachfrage am Arbeitsmarkt gebe. Bisher fanden zwei Workshops mit einer Stärken- und Schwächenanalyse statt.

Stärken

Verhältnis Berufsbildung und Hochschulbildung
Übergang Schule zu Arbeitswelt
Möglichkeit des 2. Bildungswegs
hohe Arbeitsproduktivität
hohe Beteiligung von betroffenen Akteuren

Schwächen

komplexes Governance-System
Grundkompetenzen bei Jugendlichen
frühe Differenzierung im Bildungssystem
geringe Teilnehmerquote an Weiterbildung
geringe Erwerbsbeteiligung bei Frauen mit Kindern
geringe Nutzung der Skills von Migrant/innen

Den Abschluss bildet eine **Podiumsdiskussion** mit Mag. Dr. Gabriele Abermann, FH Salzburg, Dr.

Andrea Schmötzer und Mag. Jürgen Horschinegg, beide BMUKK, Mag. Raimund Lainer, Spar Österreich, Mag. Thomas Mayr, Geschäftsführer IBW, Mag. Marion Maurer, McDonald, Dr. Gerald Musger, Vizepräsident EUROCADRES; Moderation Heidi Aichinger, der Standard.

Maurer: Mc Donalds eröffnet im Herbst eine eigene Berufsschule um alle Lehrlinge an einem Standort zu Nachwuchsführungskräften auszubilden. Die Ausbildung dauert drei Jahre plus ein Zusatzjahr, dann kann der Einstieg ins Management eines Restaurants erfolgen.

Lainer: Die Spar Akademie bildet seit Jahren Jugendliche in 15 Berufen aus. Derzeit befinden sich Menschen aus 22 Kulturkreisen mit 12 verschiedenen Religionen in Ausbildung, es gibt Ethikunterricht, Theaterspielen und Deutschkurse.

Horschinegg: Wenn die Wirtschaft sich an der Ausbildung beteiligt, ist das als sehr positiv anzusehen. Schwächen sind bei der Grundausbildung vorhanden, die gilt es zu verbessern. Die Grundausbildung muss auf die Sekundarstufe 2 ausgedehnt werden um den Anforderungen gerecht werden zu können, denn die Grundanforderungen sind gestiegen. Für die gleichen Berufe muss man heute höheren Ansprüchen genügen als vorher.

Schmötzer: Finnland ist Vorbild bei Grundkompetenzen, das Elternhaus spielt bei uns eine (zu) große Rolle. Die Zusammenarbeit aller Stakeholder ist wichtig. Da wir in Österreich eine gute BHS und duale Ausbildung haben, haben wir weniger Akademiker.

Mayr: Es gehen noch zu wenige Lehrlinge an die Fachhochschulen. Für die FH Aufnahme wäre vom Gesetz her eine Matura nicht notwendig, aber die FH orientiert sich immer an den Maturanten. Der tertiäre Sektor sollte für 40% eines Altersjahrganges ein Angebot machen. Die Schweiz hat einen tertiären A und einen tertiären B Sektor. Das wäre auch für Österreich zu überlegen. Wirtschaft und FH sollten sich dieses Bereichs annehmen, die FH sollte weniger auf die Forschung schauen. Viele Menschen, die in anderen Ländern diesen Status haben gelten bei uns nicht als Akademiker.

Horschinegg: Das BA und MA System ist mit unserem bisherigen System nicht ganz kompatibel. BHS Absolvent/innen verdienen mehr als jene der AHS, da „stimmt es dann wieder“. Aber wir können noch innovativer werden.

Abermann: Die FH hat den Auftrag angewandte Forschung zu betreiben, aber sie werde sich nicht in Richtung Universität entwickeln. In Salzburg kommen ca 7% ohne Matura an die FH. Von den Quoten könnte die FH 30% Lehrlinge aufnehmen, aber deren Interesse sei nicht so groß.

Maurer: Lehrlinge werden von einer verschulten FH nicht angezogen. Sie müssten dort Dinge lernen, die sie in der Praxis längst können und auch machen.

Lainer: Etwa 290 Personen machen Lehre mit Matura und wechseln dann ins tertiäre System.

Horschinegg: Die Differenzierungsmöglichkeiten im Berufsbildungssystem machen dessen Erfolg aus. Es gibt gute Verdienstmöglichkeiten. Andere Länder sind interessiert, können das aber nicht 1:1 übernehmen. Österreich ist restriktiv bei der Anrechnung von Studien.

Abermann: In der FH gibt es klar vorgeschriebene Curricula und eine begrenzte Studienzeit. Aber das Studium ist projekt- und praxisorientiert und es gibt viele Wahlmöglichkeiten,

Musger: Entrepreneurship begann im Jahr der Innovation 2009 und wirkt als Innovationsmotor. Menschen sollen die Möglichkeit bekommen, etwas Neues zu machen. Wenn ein Konzept innerhalb eines Unternehmens implementiert werden kann, sei das Risiko für die Menschen und das Unternehmen begrenzt.

Frage aus dem **Publikum:** Werden gute Ideen prämiert?

Lainer: Ideen zu haben ist cool, dafür braucht man keine Prämien. Eine Führungskraft zeichnet sich durch unternehmerische Wirksamkeit aus.

Maurer: Ein schrecklicher Gedanke, dass Ideen prämiert werden sollen.

Musger: In Unternehmen gibt es nach wie vor starke Hierarchien. Führungskräfte haben oft nicht jene Kompetenzen, die wünschenswert wären. Gute Fachkräfte müssen keine guten Führungskräfte sein.

Abermann: Kreativität kann man bis zu einem gewissen Grad trainieren. Für die FH sind gute Ideen überlebensnotwendig.

Mayr: Im Bildungsprozess soll Problemlösungskompetenz vermittelt werden. Partnerschaften zwischen Bildungseinrichtungen und Wirtschaft sind erwünscht.

Horschinegg: Aus demographischen Gründen wird es in Zukunft keinen Überhang an qualifizierten Fachkräften geben. Die Einführung der Projektarbeiten an der HTL hat viel Positives bewirkt.

Am Vormittag und Nachmittag fanden jeweils vier parallele Workshops statt.

Folgende Projekte wurden vorgestellt:

Workshop 1 Unternehmerische Kompetenzen fördern – es ist nie zu früh

- Entrepreneurship Education in Europe (LLP Comenius) – <http://www.schulenbf.at/comenius/index.html/>
- Junior Enterprise Austria und Unternehmerführerschein (VWG und WKÖ) – <http://www.junior.cc/junior.html/>
- Unternehmerische Kompetenz-Strategie (WIFI/WKÖ/LSR/Land Tirol) – <http://www.tirol.wifi.at/default.aspx?menuid=4524>
- Frühkindliche Kompetenzförderung (Charlotte Bühler Institut) – <http://www.charlotte-buehler-institut.at/>

Workshop 2: Entrepreneurship im work-based learning

- Unternehmerische Kompetenz für Landwirte (LLP Leonardo da Vinci) – <http://landjugend.at/>
- Multiple Intelligences in Leadership Development (LLP Grundtvig) – <http://www.alp-network.org/index.htm/>
- European NFTE Young Entrepreneur of the Year
- Die Rolle von Erasmus Studierenden Praktika (FH Krems) – <http://www.fh-krems.ac.at/>

Workshop 3: Nachweis und Bewertung unternehmerischer Kompetenzen

- Entrepreneurial Bridges (LLP Comenius) – <http://stvg.com/>
- Your Future – Your Profit (LLP Leonardo da Vinci) – <http://www.stvg.com/>
- E2P – Elektronische Unternehmer/innen Portfolios (LLP Leonardo da Vinci) – <http://www.el-p.ev>
- Europäische Schlüsselkompetenzen in Wiener Mittelschulen (SSR Wien) – <http://www.schulentwicklung.at/aps/sekundarstufe1/>

Workshop 4: Förderung von Social Entrepreneurship

- Breakable Workers (LLP Grundtvig) – <http://www.bdv.at/projekte/grundtvig/>
- Process Intensification by High Pressure Technologies (LLP Erasmus) – <http://www.icvt.tugraz.at/index.php/wbindex/start?lang=de>
- Three Coins GmbH (Jungunternehmer/innen) – <http://threecoins.org/>
- Teach for Austria (Unabhängige Bildungsinitiative) – <http://www.teachforaustria.at/>

Dr. Christine Krawarik